

1910 gemalt und ist eine viel später konstruierte Situation: Ein Ausschnitt ideal vorgestellter Demokraten.

Werner Ströbele

*Wer war Wilhelm wirklich? Württembergs letzter König im Kreise seiner Freunde. Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Albrecht Ernst und Maren Volk. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2022. 92 S.; zahlreiche Schwarz-Weiß- und Farabb., 10,00 Euro.*

Gemeint ist Wilhelm II. (1891–1918), der letzte der vier württembergischen Könige, der seine Krone in der Revolution von 1918 niedergelegt, Stuttgart verlassen und seinen Lebensabend mit seiner Gattin Charlotte im Schloss Bebenhausen verbracht hat. Hier ist er 1921 gestorben. Durch die geografische Nähe seines Alterssitzes sowie durch mehrere frühere Besuche ist er in Reutlingen noch Generationen später in guter Erinnerung.

Der 100. Todestag Wilhelms II. am 2. Oktober 2021 war Anlass für zwei Ausstellungen: einmal in seinem einstigen Wohnsitz, dem Wilhelmspalais – heute Stadtpalais und Museum für Stuttgart –, zum anderen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Der Ausstellungskatalog des Hauptstaatsarchivs will keine politische Biografie eines konstitutionellen Monarchen sein, sondern bemüht sich um eine Profilierung des dahinterstehenden Menschen. Angesichts seines schillernden Rufs, volksnaher Landesvater, liberaler Monarch oder nur ein politisch harmloser König gewesen zu sein, fragen sich die Kuratoren, wer Wilhelm II. wirklich war. Sie stützen sich dabei auf die Korrespondenz des Kronprinzen und späteren Königs mit einem dem württembergischen Hochadel entstammenden Kreis von Freunden, die er bereits während seiner Tübinger und Göttinger Studienzeit oder seiner militärischen Laufbahn kennengelernt. Zu ihnen gehörten u. a. Konstantin Sebastian Freiherr von Neurath mit seinem Sohn Konstantin Hermann, Julius Freiherr von Soden und Ferdinand Graf von Zeppelin, ein Netzwerk von Juristen und höheren Beamten, die z. T. zu wichtigen Hof- und Regierungämtern gelangten oder wirtschaftliche Förderung erfuhren. Das Hauptinteresse gilt jedoch der erstaunlich offen geführten Korrespondenz und den vertraulichen persönlichen Mitteilungen. Sorgfältig ausgewählte Zitate gewähren Einblicke in den Persönlichkeitskern und Charakter Wilhelms. Sie offenbaren seine intime Gefühls- und Gedankenwelt sowie seinen offenen Geist und ein breites Interessenspektrum. Hilfreiche Kommentare und Abbildungen bieten Ausblicke auf die Zeit- und Kulturgeschichte.

Ein zweiter Hauptteil des Katalogs vermittelt – ebenfalls gestützt auf Briefzitate – Einblicke in die „Lebenswelten“ und den Lebensstil Wilhelms vor allem als Privatmann. Aufschlussreich ist seine Einstellung zu den üblichen Attributen monarchischer Identität, wie z. B. die Welt des Militärischen

(Krieg, Manöver, Paraden, Uniformen), die öffentliche Repräsentation, das Hofzeremoniell und die politischen Symbole (z. B. die Krone). Zahlreiche Äußerungen belegen, dass er hierin zwar eine loyale Pflichtausübung sah, jedoch ohne inneren Bezug. Abgestoßen von den Ritualen und Intrigen des Hoflebens, zog er sich immer wieder in die Privatsphäre und in die Natur zurück. Militärmanöver bezeichnete er als „alljährliche Crux meines Lebens“. Die württembergische Königskrone sei von Napoleon „aufgestülpt“ und habe sich „zur Dornenkrone entwickelt“, auf die leicht zu verzichten sei. Und einen Besuch des österreichischen Kaisers bei Graf Zeppelin kommentiert Wilhelm folgendermaßen: „[...] Der Kaiser [erschien] mit allem [...] Klimbim solcher Potentatenbesuche; ich sah zum Gaudium der Friedrichshafener wie ein Affe in meiner ungarischen Husarenuniform aus.“ Am anderen Ende seiner Bekenntnisskala steht die emotionale Erschütterung des Kronprinzen, der aus Gründen der Staatsraison auf eine nicht standesgemäße bürgerliche Liebesbeziehung mit einer Göttinger Professorentochter verzichten musste.

Politisch galt Wilhelm als offen für liberale Ideen, für Toleranz und für Verfassungsreformen. Er wollte sich in jeder Hinsicht von seinem preußischen Pendant, dem deutschen Kaiser und preußischen König Wilhelm II. absetzen, bei dem „alles Pose, man könnte sagen parvenuhaft“ sei. In seinen privaten Interessen frönte Wilhelm standesgemäß einem großbürgerlich-adeligen Lebensstil mit saisonalen Aufenthalten auf Landsitzen, Reisen, illustren Jagdgesellschaften oder mit Pferdezucht und Pferderennsport. Regelmäßig frequentierte er die Kneipen seiner burschenschaftlichen Corpsbrüder, vor allem der Tübinger „Suevia“. Sein Interesse für Kunst kam der staatlichen Kulturentwicklung zugute. Das Große und Kleine Haus des Königlichen Hoftheaters von 1912 ist seiner Förderung zu verdanken. Aufgeschlossen verfolgte und förderte er den technischen Fortschritt, wie z. B. das erste Telefon, den „Automobilismus“ und die Luftschiiffahrt. Als einziger der durch die Novemberrevolution abgesetzten deutschen Monarchen nahm er an der ersten Reichstagswahl der Weimarer Republik im Januar 1919 teil.

Albrecht Ernst stellte bei seiner Gedenkrede vom 2. Oktober 2021 fest, dass offen bleiben muss, ob Wilhelm II. „ein König wider Willen“ war oder im Vergleich zu anderen deutschen Monarchen ein moderneres Modell der Monarchie vertrat. Mithilfe zahlreicher Ego-Dokumente haben die Kuratoren eine eindrucksvolle „Annäherung an den Menschen in der Geschichte“ vorgelegt. Der sorgfältig redigierte Katalog liest sich mit historischem Gewinn und nicht ohne Vergnügen.

Wilhelm Borth